

## Friedensrede Dr. Csernoch's.

Die Aufgabe der römisch-katholischen Kirche.  
Z Budapest, 29. März. (Priv.-Tel.)

In der heute abgehaltenen Versammlung der St. Stephan-Gesellschaft, einer katholisch-literarischen Vereinigung der vornehmen Kreise Ungarns, an der der gesamte katholische Episkopat Ungarns teilgenommen hat, hielt der Fürstbischof Kardinal Dr. Csernoch eine vielbeachtete Rede über die Rolle, die der Kirche beim Abschluß des Friedens zufallen wird. Unter anderem sagte er:

Alle Völker sehen nach der Möglichkeit eines Friedens und wollen den langen blutigen Kampf beendet sehen, und zwar unter Bedingungen, die in Zukunft die Gefahr eines weiteren Krieges und Blutvergießens möglichst ausschließen. In dieser Beziehung gibt es zwischen den Zentralmächten, der Entente und Amerika gar keinen Gegensatz; jeder Teil sucht aber die Lösung der Frage auf einem anderen Wege.

Schon vor dem Ausbruch dieses Krieges träumte die Welt von einem Weltfrieden, der zu einer Ländervereinigung führen sollte. Man glaubte durch Staatsbündnisse den Weltfrieden erhalten zu können, dieser Staatenbund bedurfte aber einer bindenden Kraft, die den Ausbruch des Krieges verhindern sollte. Diese Kraft kann aber nur die unberänderliche und göttliche Autorität besitzende sittliche Kraft der Religion sein. Ohne diese sittlich bindende Kraft kann der Friede kein dauernd sein. Eine solche Kraft liegt aber in der römisch-katholischen Kirche, die dazu berufen ist, den Weltfrieden zu stiften, denn ihr Endziel ist eben der Weltfriede. Die römisch-katholische Kirche hat schon vor zweitausend Jahren eine Institution gebildet, die in ihrem Schoße Christen, Juden und Heiden zu großen, erhabenen Tugenden zu vereinigen wußte. Es ist zu hoffen, daß beim künftigen Weltfrieden der Kirche eine große Rolle zufallen wird.

Unter großem Beifall der Anwesenden schloß Fürstprimas Csernoch seine Rede mit folgender Bemerkung: Vor kurzer Zeit erhielt ich von Seiner Heiligkeit, dem Papst Benedikt XV., ein Schreiben, in dem er über den Frieden folgendermaßen spricht: Der Friede ist ein Geschenk Gottes und nicht ein Werk der Menschen. Deshalb müssen alle in dieser Richtung arbeiten, daß sie diesen Segen Gottes erleben. We müssen das Ihrige beitragen, um den Segen des Friedens näher zu bringen, und die dazu beitragen werden, werden als wahre Wohltäter der gesamten Menschheit gelten.

Begeistertem Applaus und laute Ofen-Rufe begleiteten diese Worte des Fürstprimas.